

## Vorwort

Liebe Jazzmusiker,

Jazzstandards müssen live gespielt werden! Ob dies nun auf einer großen Bühne, in einem der leider seltener werdenden Live-Clubs, im Proberaum oder auch nur zu Hause mit einem Backing-Track geschieht, ist gar nicht entscheidend. Die Freude der Protagonisten und auch der Zuhörer am Livejazz entsteht durch den Dualismus der seit nahezu 100 Jahren festen Form (Thema - Soli - Thema) mit der fast unbegrenzten Freiheit der einzelnen Musiker im Solo. Nun sind im Realbook, dem unabdingbaren Handwerkszeug eines jeden Jazzmusikers, ja sowohl Melodie wie auch Begleitung enthalten, so dass ein erfahrener Musiker anhand dieser Informationen zügig eine harmonische Analyse des Tonmaterials für ansprechende Soli herleiten kann. Oft fehlt aber ebendiese Erfahrung und auch die notwendige Zeit, um einen Song zu analysieren, wenn von den Mitmusikern ein Standard zum Spiel ausgerufen wird.

Hier setzt nun dieses Heft ein! Der Titel "Cheat-Sheet" bedeutet "Spickzettel", was unsere Absicht gut verdeutlicht. Ihr findet für die vorliegende Auswahl an populären Jazzstandards eine umfassende Analyse, die Ihr mit etwas Übung quasi vom Blatt spielen könnt. Unter dem jeweiligen Akkord haben wir die zugehörige Skala notiert und darüber den aktuellen Tonraum. Insbesondere Letzteres kann sehr hilfreich sein, da so auf einen Blick ersichtlich ist, dass sich beispielsweise die zugrundeliegende Tonart in den nächsten Takten nicht ändert.

Die vorgeschlagenen Skalen sind nicht statisch einer Datenbank entnommen, sondern durch funktionsharmonische Analysen bestimmt und im Spiel verifiziert. Alle in den Cheat-Sheets aufgeführten Standards haben wir vor der Niederschrift Dutzende von Malen gespielt und die notierten Changes samt Skalen mit den Ohren geprüft oder von Kollegen und natürlich vom Publikum prüfen lassen. Ist eine Folge nicht eindeutig zu analysieren oder auch in unterschiedlichen Varianten bekannt, so ist solches in den Anmerkungen zum jeweiligen Standard auf der rechten Seite notiert. Im Sheet selbst ist die unserer Meinung nach ‚plausibelste‘ Skala angegeben.

Ein Wort zur Praxis: Wir haben in unseren Analysen akribisch jeden Akkord analysiert und ihm (mindestens) eine Skala zugewiesen. Gerade bei einer schnellen Abfolge von Akkorden aus unterschiedlichen Tonräumen ist bisweilen kaum möglich, die entsprechenden Skalen in einer spontanen Improvisation an- oder gar auszuspielen. Hier ist es oft einfacher und durchaus zulässig, den Tonraum zu wählen, zu dem sich eine Passage hin auflöst - eine im Jazz häufig verwendete Technik (vgl. hierzu z.B. die Ausführungen zu "jumpin' the gun" von Peter O'Mara, Modal Concept for Jazz Guitar Improvisation, Mainz (Advance Music) 2000, S. 22f.) Manche Interpreten bevorzugen es auch, sich für komplexe Passagen vorab Licks zurechtzulegen, mit denen sie diese Akkordfolgen treffsicher meistern können. Für die harmonisch genaue Gestaltung solcher Licks bieten die von uns vorgeschlagenen Skalen reichlich Gestaltungsmaterial auch jenseits der reinen Akkordtöne.

Im Anschluss an die Standards findet Ihr am Ende des Heftes einen Skalenüberblick, der zum einen erklärt, warum wir für bestimmte Akkorde genau ebendiese oder jene Skala vorgeschlagen haben, die Euch aber auch zu alternativen Klangfarben führen kann, wenn Ihr im Solo die ausgetretenen Pfade der 'traditionellen' Skalen verlassen möchtet.

Manche von Euch werden sich durch unsere Analysen vielleicht angeregt fühlen, die zugrundeliegende Theorie genauer zu erforschen. Wir haben deshalb ebenfalls am Ende des Heftes eine kleine Liste von Büchern zu dem Thema zusammengestellt, die wir für besonders hilfreich und praktisch halten.

Viel Spaß beim Spielen!

Martin Eisenmeyer und Gerhard Brunner

## Zur Struktur und technischen Einrichtung dieses Heftes

In diesem Heft präsentieren wir 20 annotierte und kommentierte Akkordfolgen ("Changes"), die bekannten Jazz-Standards zugrundeliegen.

Die Changes sind generell zur leichteren Orientierung mit zwei oder vier Takten pro Zeile notiert. Falls die Zählung nicht eindeutig ist (so kann z. B. Takt 4 in der Wiederholung eines 8-taktigen A-Teils auch Takt 12 sein), wurde auf die Angabe der Taktanzahl am Zeilenende verzichtet.

Die Darstellung hat dabei folgenden grundsätzlichen Aufbau:

G Maj	G Maj	G Maj	G Maj
ii	V	iii	vi
<b>A min7</b>	<b>D 7</b>	<b>B min7</b>	<b>E min7</b>
dorian	mixolydian	phrygian	aeolian

12

In der **dritten Zeile** wird die eigentliche Akkordfolge (mithilfe der in der Jazzwelt üblichen Bezeichnungen) dargestellt. Dabei wurden stets die wichtigsten schriftlichen und mündlichen Überlieferungen verglichen und durchgespielt um daraus die "Changes" zu ermitteln, die uns für den entsprechenden Song am besten geeignet erschienen. Unser Bemühen war es dabei, besonders die funktionsharmonische Plausibilität zu wahren und gegebenenfalls herauszuarbeiten. Die in vielen kursierenden Leadsheets auftauchenden Substitutionen und Verzierungen wurden deshalb - wo dies sinnvoll erschien - auf die zugrundeliegenden harmonischen Grundstrukturen zurückgeführt. Soweit notwendig und sinnvoll werden häufig auftauchende alternative (und von uns nicht berücksichtigte) Changes in den Anmerkungen auf der gegenüberliegenden Seite diskutiert

In der **vierten Zeile** wird den Akkorden die am besten geeignete Skala zugeordnet. Dabei haben wir uns bemüht, stets der "einfachsten" Lösung den Vorzug zu geben. Das heißt, dass wenn immer möglich eine diatonische (aus der Durtonleiter abgeleitet) Skala verwendet wurde. Skalen aus harmonisch und melodisch Moll sowie symmetrische Skalen werden nur dann vorgeschlagen, wenn es sich dabei um die eindeutig beste Lösung handelt (vor allem in Moll ii -V - i Verbindungen). Skalenalternativen werden - wo immer dies sinnvoll und weiterführend ist - in den Anmerkungen auf der gegenüberliegenden Seite diskutiert.

Die Modi der Durtonleiter werden mit den üblichen englischen Namen der Kirchentonarten bezeichnet (also ionian, dorian etc.). Die Modi von harmonisch- und melodisch-moll werden zur besseren Nachvollziehbarkeit als Alterierungen der Modi der Durtonleiter bezeichnet (also z.B. mixo(lydian)#4 für den 4. Modus von melodisch Moll oder mixo b2b6 für den 5. Modus von harmonisch Moll). Auf die eigenständigen Bezeichnung der Modi von harmonisch- und melodisch Moll (z.B. lydian-dominant für den 4. Modus von MM) wurde verzichtet (mit Ausnahme der altered scale). Die in der deutschen Literatur häufig anzutreffende Bezeichnung über die Modusnummer (z.B. HM5) ergibt sich aus den ersten beiden Zeilen unserer Darstellung automatisch (s.u.).

In der **ersten Zeile** wird schließlich der der gewählten Skala zugrundeliegende Tonraum verzeichnet. Wir verwenden hierbei ein Konzept, das Mick Goodrick "derivative" (abgeleitet) genannt hat. Es beruht auf der Tatsache, dass die im Jazz verwendeten Skalen alle aus einer von im wesentlichen drei "master scales" (Goodrick, *The Advancing Guitarist*, Milwaukee (Hal Leonard) 1987, S. 62) abgeleitet werden können (Dur, harmonisch Moll, melodisch Moll - wir verwenden die Kürzel maj, HM, MM).

In der **zweiten Zeile** ist der gewählte Modus der zugrundeliegenden "master scale" notiert, der meist der funktionsharmonischen Stufe des jeweiligen Akkords entspricht. Bei Abweichungen (i.d.R. durch modal interchange/Wechsel der "master scale") wird die funktionsharmonische Stufe in Klammern neben der Angabe des Modus notiert. Bei Sekundärdominanten wird auch der Zielakkord (ggf. mit der implizierten Alterierung) mit angegeben.

Ein Beispiel: Die mixolydische Skala ist diejenige Skala, die sich ergibt wenn man die Durskala ab der fünften Stufe spielt. Sie enthält somit dasselbe Tonmaterial wie die zugrundeliegende Durskala. G-mixolydisch ist z.B. die Skala die entsteht, wenn man die Töne der C-Dur ab dem G (der fünften Stufe) spielt. Der korrespondierende (und in der oberen Zeile verzeichnete) Tonraum (die "master scale") für G-mixolydisch ist somit C-Dur. G-Mixolydisch kann damit auch einfach als C-Dur<sub>5</sub> bezeichnet werden (der 5. Modus der C-Durkala).

Dieser Ansatz verwischt zwar etwas die spezifischen Eigenheiten der jeweiligen Tonleitern. Er erleichtert es aber gerade Ein- und Umsteigern, sich relativ schnell in die Welt der Improvisation einzuleben, da die Zahl der am Instrument zu erlernenden Skalen sich hierdurch drastisch reduziert.

Im Anhang dieses Heftes findet sich eine Übersicht der wichtigsten "master scales", der daraus ableitbaren Skalen sowie eine Zuordnung zu den wichtigsten Akkordtypen im Jazz. Sie erlaubt es dem geneigten Leser und der geschätzten Leserin, selbständig Alternativen zu den in den Cheat Sheets vorgeschlagenen Skalen zu finden und auszuprobieren.

Generell wird bei der Verwendung der im Cheat Sheet vorgeschlagenen Skalen ein traditioneller Sound (wie z.B. der Big Band Ära) die daraus entstehenden Improvisationen prägen. Wer einen "modernen" Klang bevorzugt, wird gerade in den in der Übersicht genannten Skalenalternativen aus harmonisch und melodisch Moll sowie den wichtigsten symmetrischen Skalen vielfältige Anregungen für ausgefallenerere Farben finden.